Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

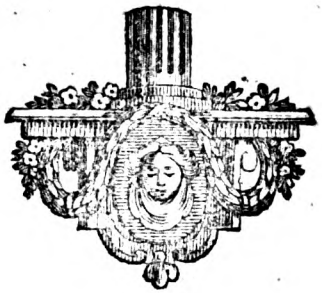
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Beschreibung
des
Plauischen Grundes
bey Dresden.

Nebst
einer umständlichen Nachricht
von
den verschiedenen Steinarten, Versteinerungen und andern Merkwürdigkeiten desselben.



Mit Kupfern.

Dresden, 1781
in der Hilscherschen Buchhandlung.

Digitized by Google

Jos: Banks

Digitized by Google

Beschreibung des Plauischen Grundes.

Fels, Himmel, Strohm und Thal,
Hört mich, und sagts durch siebenfachen Wiederhall,
Und predigts tief an diesem Wasserfall, —
Von dessen Silberwellen
Die kleinen Seen schwellen —
Gott — dies bekennt die Welt und fühlts — ist überall;
Doch sichtbarer wohnt er auf Plauens Berge. —
Vor diesem Zauberblick der schöpferischen Pracht —
O Mensch, was bist du? Staub —
Schmilzt Hoheit, Reichthum, Macht,
Und Riesen schwinden hier zum Zwerge. —

Clodius.

Unter der so großen Mannigfaltigkeit der reizenden Gegenden um die Residenzstadt Dresden verdient ohnstreitig der Plauische Grund die Oberhand. Dieser in so vielen Betrachtungen und vorzüglich in der schönen Jahreszeit anmuthiger Thal, liegt der Residenz von der Abendseite, fängt sich bey

Digitized by Google

Pottschappel *) einem Dorfe ohngefehr drey viertel Meilen von dieser Stadt an, und endigt sich bey dem Dorfe Plauen **), so daß seine Länge fast eine halbe Meile seyn wird. Die Breite dieses Thals ist verschiedentlich: an zwey Orten ist er so schmal, daß neben der Weiseriz kaum ein Fahrweg gehet. Die Höhe des einschließenden Gebürges zu beyden Seiten, sonderlich zwischen den schmalen Orten, ist oft 160 Ellen, an manchen Orten aber nur 80 Ellen. Vielmals sind diese Berge sehr steil, öfters fallen sie flach auf der einen Seite, und sind mit Büschen und Bäumen bekleidet, besonders die Seite woran die Weiseriz stößt, da hingegen die andere Seite kahl und steinigt und mit Rasen bedeckt ist. So bald man auf die Kippe dieser Ränder gelangt, gehen wieder ebene Feldflächen fort, dahero sieht man den Thal nicht eher von außen, als bis man ganz nah daran kömmt. Um sich einen wahren Begriff von diesem Thal zu machen, darf man sich nur einen tiefen hohlen Weg, oder einen, von einem großen Fluß gerissenen Graben auf einer Fläche vorstellen, und wenn man dieses Thal genau betrachtet, so kann man auch nicht anders urtheilen, als daß es durch eine grausame Fluth entstanden sey. Auf beyden Seiten gedachter Feldfläche liegt zu jeder Seite ein Dorf. Das an dem Rande, wo die Weiseriz fließt, heißt Koschiz, das jenseit über den Thal liegende, Dölzschen, hiervon hat das Thal zwey Benennungen, die eine Seite heißt die Koschizer, die andere die Dölzscher Seite.

Auf

*) Vid Kupfer No. 6. oder Prospecte von Dresden, No. 18.

**) Vid. Kupfer No. 1. oder Prospecte von Dresden, No. 13.

Digitized by Google

Auf der Dölzscher Seite, welche zur rechten Hand ist, wenn man von unten aus dem Dorfe Plauen in den Thal geht, heißt der erste rauhe Fels, welcher da ist, wo das Thal zum ersten mal nur eines Fuhrwegs breit ist und die erste Krümmung macht, das Schweizerbette. Auf eben dieser Seite, weiter hinauf, noch ehe das Dorf Dölzschen angehet, haben der Herr Besitzer dieses Dorfes auf einen steilen Fels, der unvergleichlichen Aussicht wegen, steinerne Tische und Bänke setzen, mit einem Geländer einfassen lassen, und diesen Ort Belvedere genennet.

Weiter hinauf ist in der Weiseritz eine Fluthe und bey derselben die zweyte Thalenge. Auf Koschizer Seite, und dem Belvedere fast gerade über, ein Weinberg mit einem Lusthäuschen. Um diesen Berg hat ehedessen ein Dorf, Küchendorf genannt, nebst einen herrschaftlichen Schloß gestanden. Vom erstern sind keine Spuren, vom letztern aber noch einige verstürzte Keller vorhanden.

Das Ansehen dieses sonst höchst angenehmen Thals, welches der Lieblings-Spaziergang der Dresdner und eine der reizendesten Gegenstände aller Fremden bleibet, hat etwas wildes von weiten an sich. Die auf beyden Seiten hervorragende Felsengebürge welche denselben einfassen, flößen besonders bey dem Försterhause, *) mit ihrer steilen Höhe und ungeheuren Steinklumpen, ein angenehmes Schrecken und Verwunderung allen den, die solches besehen, ein. Zwischen diesen Gebürgen fließt die Weiseriz, ein Fluß, welcher sowol in Ansehung vieler mineralischen Merkwürdigkeiten, als auch wegen der besondern Anmuth

*) Vid. Kupfer No. 2. oder Prospect von Dresden, No. 18.

Digitized by Google

Anmuth so er diesem Thale giebt, merkwürdig ist. Das beyderseitige Ufer dieses Flußes ist mit Blumenreichen Wiesen, einigen Feldern und abwechselnden Buschwerk eingefaßt. Jeder Schritt den man in diesem Thale thut, zeigt dem Auge schön eund ausgesuchte mahlerische Parthien, *) ja völlige und durch viele Gründe abgewechselte Landschaften. Alles athmet Vergnügen und Anmuth in dieser bezaubernden Gegend, welche besonders in den schönen Frühlings- und Sommertagen von einer unglaublichen Menge Menschen allerley Standes besucht wird.

Die Naturforscher sowol als die Mineralisten finden hier den reichsten Stof zu nützlichen und angenehmen Entdeckungen. Die hiesigen Seltenheiten machen dieses Thal eben so merkwürdig, als die Schweizergebürge. Es ist ohnstreitig eine der allerreichsten Gegenden, wo besonders viele versteinerte Sachen gefunden, ja, da sich auch diese schöne Gegend einigermaßen zum Metallreich bekennet, werden wir auch von den in ältern Zeiten daselbst angelegten Werken, welche würklich befahren worden, vorzügliche Erwähnung thun, obgleich die neuern Versuche, in diesem Grunde Bergwerke zu bauen, nicht einen erwünschten Erfolg gehabt.

Vor allen Dingen wird es nöthig seyn, das Hauptgebürge beyder Ränder zu untersuchen und anzuzeigen, woraus sie bestehen.

Die Felsen oder die Einfassung des Plauischen Grundes sind ein wildes festes braunes Gestein, welches sich mit Stahl und Meißel nicht bearbeiten läßt, und füglich ein wilder Porphir genennet werden kann, weil er an Härte diesen

*) Als No. 3. vder Prospect von Dresden No. 15. bey der Buschmühle.

Digitized by Google

diesen vollkommen beykömmt. Ihre Lage und äußerliches Ansehen geben klärlich zu erkennen, daß es ein verdrückt und verschobenes Gebürge sey. In diesen Gebürgen findet man überall sehr viele versteinerte Muscheln.

Unter die großen Seltenheiten im Plauischen Grunde rechnet man vorzüglich den sogenannten Muschelsteinfelsen, ohnweit dem Weinberghäusgen, von welchen man keinen beßern Begriff geben kann, als wenn man sagt, man soll sich vorstellen, daß so viele Chamae leves, als nur möglich, in lichtgelben klaren Sand unordentlich unter einander gemengt sind, daß das allermeiste Muscheln, das wenigste aber Sand ist. Die Klippen davon sind allerseits oben spitzig wie andere Felsen, haben auch verschiedene in die Erde setzende Klüfte. Wenn man daran schlägt, so ist dieser Stein etwas feste, dahero man ziemlich lange schlagen muß ehe man ein tauglich Stück abbringt. Die darinnen enthaltene Muscheln sind allerseits glatte und streifigte Chamae leves, welche höchstens anderthalb Zoll breit und lang sind. Selten wird eine andere Muschelart darinnen gefunden, und die Schaalen liegen meistentheils einfach darinnen. Diese Schaalen sind allerseits sehr wohl erhalten, daß man auch die allerzartesten Streifen daran sehen kann. In dem Churfürstlichen Petrefacten-Cabinet werden vor der Thür auf der Treppe zwey große Stücke von diesen Muschelsteinfelsen aufbehalten.

Um diese Gegend findet man große und kleine Stücken Sandstein, welcher gelb und durch und durch voller schwarzen, Erbsengroßen Flecken ist, daher wie ein Tieger aussieht. Dieses läßt vermuthen, daß ein ganzer Fels davon in dieser Gegend noch unter der Erde stecken müsse.

Die zweyte Seltenheit dieses Grundes besteht in Steinen vielerley Art, worinnen mancherley Versteinerungen angetroffen werden. Diese liegen im

ganzen

Digitized by Google

ganzen Plauischen Grunde in großen meist aber kleinen Stücken, unter andern Steinen zerstreuet. Auf Dölzscher Seite liegen sie vom Schweizerbette bis ans Fluth häufig genug. Auf der Koschizer Seite aber ist es wegen des häufigen Gesträuches etwas mühsamer, solche zu finden. Die reichlichste Gegend ist zur Zeit der Fuhrweg, welcher hinter in die Steinbrüche gehet.

Die erste Art dieser Steine bricht Tafelweise, wie der Schiefer, jedoch weit dicker und werden Plänere genennt. Sie sind die ordentlichen Mauersteine hiesiger Gegend.

Die zweyte Art ist diesen Plänerten fast ähnlich, und ein fester grauer sandigter Stein. Es werden in diesen viele Muscheln, meistentheils aber nur auf der einen äußerlichen Fläche, unter einander angetroffen.

Die dritte Art ist in Celadongrüner, glatter, fester ordentlicher Horn, welcher unvergleichliche Politur annimmt. Dahero sind die darinn enthaltenen Muscheln allezeit auf das allerschönste zu sehen. Man trift in selben Pectunculiten, Gryphiten, Cochliten, Turbiniten, Chamas, Indenstein, Spindeln von Echinis etc.

Die vierte Art ist ein sehr leichtes erdhaftes weißgelb Gestein, welches äußerlich und auf den Bruch wie Kreide oder Thon aussieht, daher es kein würklicher Stein, sondern nur verhärteter Letten, genannt werden kann.

Die fünfte Art kömmt dieser fast bey, außer daß sie äußerlich braunröthlich, etwas glatt, wie glassirt, und auf den Bruch etwas grauer aussieht.

Die sechste Art geht von allen angeführten gänzlich ab. Es sind alles abgetriebene Geschiebe, sehn dunkelgrün aus, sind außen mit unzählichen kleinen Stücken Muschelschaalen gleichsam bestreuet, sehr feste, dahero schwer zu zerschlagen,

Digitized by Google

schlagen, scheinen ungleich und sehen wie schwarzgrauer Marmor oder Kalkstein aus, nehmen auch Politur an. Sie sind nicht allein sehr reich an Muscheln, sondern sie führen auch viele Arten derselben und allezeit noch mit unveränderter Schaale.

Die Siebente Art hat mit allen vorstehenden nichts gemein. Es sind Mehlklare etwas feste graue kalkigte Steine. Daher werden sie Sandgeschiebe genennt. Sie führen niemals Muscheln, sondern eine Art welche fast dem Capiti Medusae gleichkömmt.

Die beyden letzten Arten, welche der Koschizer Seite ganz eigen, sind in einen Schurf und der um selbigen gestürzten Halde befindlich, welcher an dem Koschizer Fußsteig, von dem Dorfe Plauen aus, oben auf den Steinfels bey der über die Weiseriz geschlagenen Brücke, ohnweit des Churfürstlichen Heege-Reuthers Wohnung, ist geworfen worden. Sie liegen unordentlich unter einander in der Erde, sind ein weißlich oder gelblich verhärteter Letten; sie haben viel grünes an sich, welches ein kupfrich Wesen anzeiget. Von dieser Farbe sind auch meistentheils die darinn liegenden Muscheln.

Nachdem wir also die verschiedenen Steinarten des Plauischen Grundes angezeigt haben, wollen wir nunmehro unsere mineralogische Untersuchung anstellen, und diejenigen Spuren des ehemaligen Bergbaues in diesem Grunde nachsuchen, da man von neuen Versuchen in dieser Art nichts sagen kann.

Gleich zu Anfange des Grundes, an den Pottschappler Wiesen nächst der Dresdner Straße, findet man zwey alte Stollen-Mundlöcher, davon das eine in die Anhöhe eines sanften Gebürges getrieben worden. Es ist aber ganz verfallen und man muß genau Acht haben, wenn man es finden will, weil es durch

Digitized by Google

den vielen Regen und nachschießenden Erdreich verstürzt worden ist. Wenn man von diesen Stollen auf eine gewisse Distanz in die Höhe fährt, kommt man vor ein ander Stollen-Mundloch, welcher weit ordentlicher als erster in den Berg hineingetrieben gewesen. Man sieht daß er völlig ausgezimmert gewesen, so wie man noch sehr viele Thürstücke darinnen antrifft. In diesen obern Stollen kann man, ohngeachtet er sehr verbrochen, doch noch eine ziemliche Ecke anfahren. Beyde sind gegen Abend in den Berg hineingetrieben worden. Diese beyden Stollen zeigen zu Tage aus einen mürben Sandstein, welcher zum Theil schieferich und von einer dunkelbraunen Feuchtigkeit gefärbt ist. In einiger Entfernung, nach dem Sandstein, zeiget sich ein brauner Talck, welcher, seines Gehalts wegen, mehrere Untersuchung verdient. Nach einer alten Tradition, vor dessen Gewißheit ich aber nicht Bürge bin, sollen ehends die italienischen Hechelmacher diesen Talck fleißig aufgesucht, auch sogar auf freyem Felde gut gemacht haben. Er ist der Farbe nach braun und blätterich, wiewohl er sich nicht so fett angreifen läßt, als der Venetianische oder der aus unsern Obergebürge. Nach einigen Versuchen hat man es dahin gebracht, durch eine Art des Amalgamirens, aus neun Loth dieses Talcks, drey Quentlein schönes geschmeidiges Kupfer heraus zu bringen.

Dieses ist alles was man von diesen zwey Stollen sagen kann, deren Bau vermuthlich im dreyßigjährigen Kriege unterbrochen worden, und man hat Ursach sich zu wundern, daß dieser Bau nicht wieder angefangen worden, weilen das emsige Nachforschen der herumlaufenden Italiener oder sogenannten Wahlen, vermuthen läßt, daß wir die in dieser Gegend verborgenen Schätze noch nicht genugsam kennen. Man gehe nur im Sommer an der Weiseriz

und

Digitized by Google

und sehe, mit wie vielen Fleiß dergleichen Fremdlinge die in dem Fluße befindlichen Landedelsteine, als Jaspis, Granatfluß, Turkisse ꝛc. aufsuchen, da wir hingegen solche nicht eher ansehen, als bis sie geschliffen und bearbeitet aus fremden Ländern wieder zu uns kommen. Nicht weniger werden von ihnen die in unsern Wässern und Bächen befindliche Goldkörner sehr behutsam zusammengelesen, und öfters hat man diese Leute angetroffen, daß sie solche auf freyem Felde zusammengeschmolzen haben. Ueberhaupt ist es ausgemacht, daß unser Plauische Grund nicht leer von Goldkörnern ist. Man weiß aus der Erfahrung, daß der sogenannte Windberg, jenseit der Weiseriz, bey Pottschappel und Burg, unter seinem Sande, womit er bedeckt ist, nicht allein kleine Granaten, sondern auch eine Art schwarzer Sandkörner hat, welche im Schmelzen ziemlich Silber und im Scheiden auch etwas Gold geben. Die Weiseriz selbst führt einen dergleichen Sand den man bis an ihren Einfluß in die Elbe spürt. Indessen bin ich dennoch der Meynung, daß das Gold aus dem Sande zu bringen, niemals die Kosten bringen würde.

Wir kommen nunmehro zu dem nützlichsten und einträglichsten Product des Plauischen Grundes und des anstoßenden Gebürges, welche um das Dorf Pesterwiz und unten gefunden werden.

Die hiesigen Steinkohlenplätze bestehen in einem erdpechartigen Lager, worinnen man nicht nur sehr derbe, pechichte, sondern auch schieferichte Steinkohlen, von unterschiedener Beschaffenheit ansichtig wird, bey welchen sich verschiedene Erd- und Steinarten, versteinerte und unversteinerte Hölzer, Muscheln und endlich einige Sorten von Erzten mit einlegen.

Digitized by Google

Dieses ganze Gemenge liegt unter einer Decke, welche an einigen Orten Erd- an andern aber Steinartig, an einigen Orten weiß oder gelblich, an andern aber grau oder schwärzlich ausfällt, bey welchen Umständen es insgemein von Thon- selten aber von kalkartiger oder sandigter Beschaffenheit ist, und im übrigen fast durchgängig aus lauter übereinander gelegte Schichten besteht.

Die Mächtigkeit dieser aufliegenden Decke erstreckt sich an einigen Orten vom Tage an, bis auf die Steinkohlen gerechnet, auf hundert und sechszig Ellen, an andern aber beträgt dieselbe kaum zwölf bis funfzehn Ellen, ja an vielen setzet das Flöz zu Tage aus, da denn die Decke gänzlich verschwindet.

Das Grundlager oder die Sohle dieses Flözes gleicht in allen Stücken der aufliegenden Decke, außer daß es steinartiger, und meistens von blaulichter und und graulichter Farbe ist.

Wenn das Flöz in seiner ihm eigenthümlichen Beschaffenheit erscheint, so bemerkt man in demselben verschiedene über einander gelegte Schichten von ziemlicher Mächtigkeit, welche sich nicht selten sowohl in Ansehung des Unterschieds der in denselbigen befindlichen Erdpechartigen Dinge, als auch vermittelst verschiedener sehr schmalen Erd- und Steinlagen, die sich zwischen dieselben einlegen, unterscheiden. Die ersten nennt man Steinkohlenschichten, die letztern aber sind unter den Namen der Letten bekannt.

Die Schmiedeschicht befindet sich gemeiniglich zu oberst des Flözes, und führet gute, derbe und pechichte Steinkohlen, worinnen man gar oft eine zarte schwarze Erde, welche sich streifen- und striemenweise einleget, ansichtig wird. Diese Kohlen werden nicht nur beym Erzschmelzen, sondern auch von den Schmieden gebraucht. Sie erstreckt sich nicht selten auf zwey bis drey Ellen,

und

Digitized by Google

und hat jederzeit ein schwarzes festes Gestein über sich, welches gegen die Decke zu, nach und nach seine Farbe verliert, und unter den Namen des Dach- oder Decksteins bekannt ist.

Die Schieferschicht führet sehr feine pechichte Steinkohlen, welche aber, anstatt einer zarten Erde, mit einem schieferichten Gesteine durchzogen und angefüllt sind: daher sie auch schieferichte Steinkohlen genennet werden. Ist der Schiefer schwarz, so bekommen sie den Namen der schwarzen schiefrichten Steinkohlen, ist er aber von grauer und fahler Farbe, so nennt man sie graue oder fahle schieferichte Steinkohlen. Diese Steinkohlen sind besonders zum Einheizen tauglich, indem sie das Feuer viel länger als die vorigen unterhalten.

Die Ziegelschicht unterscheidet sich von der Schieferschicht in keinem Stücke, als daß die in derselbigen befindlichen Steinkohlen weniger mit Erdpeche, mehr aber mit einem schiefrichten Gesteine angefüllt sind, daher sie nicht anders als mit untermengten schieferichten guten Steinkohlen zum Einheizen angewendet werden können. Der Name dieser Schicht scheint von dem Gebrauche der in selbigen befindlichen Steinkohlen entstanden zu seyn, indem man dieselben, wie Bünting berichtet, ehedem zum Ziegelbrennen mit angewendet haben soll.

Die Taubeschicht endlich besteht meistentheils in einem schwarzen sehr festen Gesteine, bey welchen man, außer seiner Schwärze, gar nichts sichtliches von einer derben Steinkohlenmaße gewahr wird, und welches daher unter den Namen der tauben, todten, und losen Steinkohlen bekannt und zum brennen gar nicht tauglich ist.

Bisweilen liegt das Flöz zwey oder dreymal über einander, in welchem Falle man in demselbigen eine Ober- und Unterschmiede, oder gute Schicht,

eine

Digitized by Google

eine Ober- und Unterziegel- und Schieferschicht, ja bisweilen eine Ober- Mittler- und Untertaubeschicht ansichtig wird, da es denn nicht selten auf vierzehn, funfzehn und sechzehn Ellen hoch liegt.

Die angeführten Letten, die sich gar oft zwischen die Schichten einlegen, sind selten über ein und einen halben Zoll stark, und bestehen theils aus einer schwarzen und grünen Schiefer- oder aber aus einer weißen und aschfarbenen Thonerde, da sich denn bisweilen nicht nur eine Steinkohlenmasse sondern auch ein Spat von verschiedener Art zugleich in denselben befindet. Ihre Benennung erhalten sie theils von ihrer mehrern und wenigern Mächtigkeit, theils aber auch von den Farben ihrer in sich habenden Erde. Daher nennt man einige die große oder die kleine, andere aber die weiße, graue, fahle oder schwarze Lette.

Man darf aber nicht glauben, als ob diese Schichten und Letten durchgängig nach der bemeldeten Ordnung über einander lägen, indem alle diese Dinge bisweilen dergestalt unter einander gezogen sind, daß man ihre Gränzen gar schwerlich zu bestimmen im Stande ist. Bisweilen fällt das ganze Flöz mehr Schiefer- als Erdartig aus, in welchem Falle es sich allezeit in seinem Obertheile mit der weißen Thonartigen Decke verbindet. Nicht selten verschwindet es gänzlich, dergestalt, daß die Steinkohlengräber gar oft Schächte von hundert und mehr Ellen vergebens absinken. Im übrigen leidet es alle zufällige Abänderungen, die einem Flözlager eigenthümlich sind. Es macht Kämme Sättel und Mulden. Es stürzt sich, es läuft keilförmig zu, und schneidet sich auch wohl gänzlich ab. Dahero sich denn auch, in Ansehung seiner Mächtigkeit nichts gewisses bestimmen läßt, indem sich dieselbe von drey oder vier, bis auf funfzehn, ja wohl sechszehn Ellen erstreckt.

Was

Digitized by Google

Was den eigentlichen Unterschied der hiesigen Steinkohlen, imgleichen der zufälligen Beymischung betrifft, die sich entweder aus dem Thier- Pflanzen- oder Mineralreich in das Flözlager der Steinkohlen eingemischt haben, so werden wir solches in der Folge kürzlich anzeigen.

Es ist noch unbekannt in wie weit diese Steinkohlen den englischen gleich kommen, indessen wissen wir gewiß, daß sie diejenigen, welche man seit kurzer Zeit in der Gegend von Töpliz, in Böhmen, findet, weit übertreffen. Diese Steinkohlen sind ein blättriches, klüftiges, bergharziges und zum Theil auch metallisches Gestein. Die Steinkohlen im Plauischen Grunde sind sehr alaunisch, weswegen unsere Vorfahren, welche diese besondere Eigenschaft derselben kannten, vor den dreyßigjährigen Kriege ein schönes Alaunwerk, außerhalb des Plauischen Grundes, anlegten. Da es aber nunmehro nicht an Alaun in hiesigen Landen fehlet, so ist man zufrieden, wenn man bey Rarwerdung des Holzes hinlängliche Kohlen vor die Schmiede und Oefen ausfördern kann.

Doch ist es nicht allein Allaun, welche in den Steinkohlen anzutreffen ist, sondern man findet auch würklich Spuren von Erzen in selben. Man hat in den neuen Steinkohlenwerken zu Döhlen einen blauen Letten entdeckt, welcher einen recht klaren Bleyglanz in einzelnen kleinen Würfeln mit sich führt. In den Pesterwizschen Werken findet man sogar natürliche Kupferkieße, die gewiß wenn man sie aushalten wollte, keinen schlechten Kupfergehalt zeigen würden. Allein weil es sich nicht der Mühe lohnt, und das Schmelzen auch durch ein weniges von den noch daranhängenden Steinkohlen verderbt werden würde, so muß man es nur als eine bloße Curiösität betrachten. Indessen müßen wir dennoch bey dieser Gelegenheit anzeigen, daß man in den Pesterwizer Steinkohlen

Digitized by Google

kohlen fast alle Arten von Kieß antrifft, als Arsenick- Schwefel- Kupferkieße.

Der Kohlenwerkbau bleibt immer einer der wichtigsten und nützlichsten Hervorbringungen der Natur, welche der Residenz und umliegenden Gegend, besonders bey der täglichen Abnahme des Bremholzes, sehr ersprießlich seyn muß, überdieß auch die Besitzer der Güther, worauf dieselben gebaut werden, eine beträchtliche Vermehrung ihrer Einnahme verschaffen. Ich schließe meine mineralogischen Bemerkungen vom Plauischen Grunde mit einer sehr wichtigen Entdeckung, welche von einer auf den Bergen Kräuterlesenden Frau im November 1748 gemacht worden. Sie entdeckte einige Bergarten worauf an verschiedenen Orten daselbst eingeschlagen, auch würklich befunden wurde, daß der Centner, besage derer gemachten Proben 12 bis 18 Loth Silber und 20 Pfund Kupfer hielt. Man gieng am erstern Ort etliche Lachter in die Tiefe, und trieb einen Stollen, die grüne Hofnung genannt, wo sich reiche Anbrüche zeigten. Dahero auch der Kux bereits bis auf 30 Rthlr. gestiegen ist. Da nun die Gewerke nicht viel Feld gemuthet, so haben andere bereits eingeschlagen und gleiche Anbrüche gefunden, die viel gutes versprochen. Dieses Revier liegt zwischen Pesterwiz und Pottschappel, eine Stunde von Dresden. Noch im Jahre 1749 vermehrte sich die Hofnung von Tage zu Tage, indem sich die Anbrüche verbesserten und auch der Kux bereits bis auf 60 Rthlr. stieg. Nachdem aber in der Folge sich immer weniger Anbrüche zeigten, hat man den weitern Bau unterbrochen, und gegenwärtig ist nichts, als das Andenken, von dieser gemachten Hofnung übrig.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem wir nun die mineralogischen Schätze des Plauischen Grundes und des daran stoßendes Gebürges betrachtet haben, so bleibt annoch übrig etwas von den übrigen Schönheiten der Natur, dieses so reizenden Thales, zu gedenken.

Gleich wenn man über die Brücke hinter dem Hochgräfl. Vitzthumbschen Garten *) kömmt, entdeckt man auf einer Seite das Dorf Plauen, und geht längst der Weiseriz zur rechten und der linker Hand liegenden großen Plauischen Mühle in einem sehr angenehmen Wege bis zu dem Försterhause **) Dieses Gebäude, welches an sich selbst der Baukunst ...en nicht merkwürdig ist, verdient dennoch wegen seiner mahlerischen Lage und der dabey befindlichen schönen steinernen Brücke, die Aufmerksamkeit aller Fremden. Man findet in selben alle Bequemlichkeit zum Ausruhen und eine sehr gute Bewirthung fürs Geld für alle Hohe und Niedere. Die obgleich eingeschränkte Aussicht von diesem Hause erregt dennoch, wegen des Anblicks der gräßlichen Steinklumpen womit es umgeben ist, als auch das dabey befindliche Geräusche der Weiseriz, eine melancholische Empfindung, welche in gewissen Lagen der Seele nicht unangenehm ist. Die weitern Spaziergänge in diesem Thale zeigen ländliche und unschuldige Gegenstände, ***) welche einer die Natur liebende Seele, weit angenehmer sind, als alle durch Kunst hervorgebrachte Sachen. Die verschiedenen an der Weiseriz gelegenen Mühlen, als die Buschmühle, ohnweit des Forsthauses, die Königsmühle, eine

*) Vid. Kupfer No. 1. oder Prospect von Dresden, No. 13.

**) Vid. Kupfer No. 2. oder Prospecte von Dresden, No. 14.

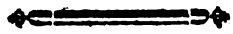
***) Vid. Kupfer No. 3. 5. u. 6. oder Prospecte von Dresden, No. 15. 17. 18.

Digitized by Google

ein ziemlich ansehnliches Gebäude kurz vor dem Gräflich Coselschen Bergwerke, endlich die neue Mühle *) etwas hinter demselben, beleben gleichfalls den Thal, und endlich erblickt man in einer Schlucht das mit einem schönen Pavillon gezierte Coselsche Bergwerk **). Dieses schöne Gebäude macht die einzige Zierde des Plauischen Grundes in Rücksicht der Architectur aus, weswegen es auch vorzüglich verdient betrachtet zu werden. Das dabey befindliche Gebüsche, welches durch eine Menge singender Vögel belebt wird, ist weit anmuthiger als der schönste und gezierteste Lustgarten. Dieses läßt sich überhaupt von der ganzen Gegend des Thals sagen, wo man selbst in den heißesten Tagen des Augusts eine erfrischende und erquickende Luft genießt. Den größten Lobspruch welchen man von dieser göttlichen Gegend machen kann, ist ohnstreitig die Wahl selbst der hohen Landesherrschaft und vornehmen Standespersonen, welche diese Gegend zu allen Zeiten zur besondern Feyerlichkeit erkieset haben. Augustus der 2te, dessen Geschmack und Pracht im Festin mehr als zu bekannt, erwählte diese Gegend zu einer der glänzendesten Feyerlichkeit, bey Gelegenheit der Vermählung seines Königlichen Prinzen mit einer Erzherzoglich Oesterreichischen Prinzeßin. Da dieses Festin vielleicht das einzige gewesen ist, welches in diesem Thale mit vorzüglicher Pracht gefeyert worden, so glaube ich, daß es den Lesern nicht unangenehm seyn wird, wenn ich dessen umständliche Beschreibung hier mit beyfüge.

*) Vid. Kupfer No. 4. oder Prospect von Dresden No. 16.

**) Vid. Kupfer No. 5. oder Prospect von Dresden, No. 16.



Beschrei-

Digitized by Google

Beschreibung des Saturni-Fests,

in einem bergmännischen Aufzuge;

bey

Gelegenheit der hohen Vermählung

Sr. Königlichen Hoheit

des damaligen

Königlichen Prinzen Friederich Augusts

mit der

Durchlauchtigsten

Erzherzogin von Oesterreich Maria Josepha

im Jahr 1719.

---

1. Der bergmännische Aufzug, bey welchen in seiner Ordnung vorgestellt wurde.

   a) Der Bergbau in der Grube, das Schmelzen in hohen Oefen, das Silber-Abtreiben und Ausmünzen

   b) Zwey Corps Gräber- Hütten- und Münzarbeiter mit Grubenlichtern, nebst den in der Hütte sowohl als bey der Münze nöthigen Gezäh und Instrumenten, unter Anführung ihrer vorgesetzten Chefs, Beamten, Schichtmeister und Aeltesten; welche

Digitized by Google

alles was an Erzen, Metallen, Mineralien und Bergwerks-Manufacturwaaren in Chursachsen gebrochen, gewonnen oder zubereitet wird, trugen, als

Bey dem ersten Corps

1) Der Ober-Einfahrer von Freyberg, hinter welchen 4 Steiger nebst einer Division Berg-Jungen mit Fackeln und ein Aeltester.

2) Ein Fourier.

3) Heerpaucker und Trompeter.

4) Die Chefs dieses Corps, der Ober-Bergwerksdirector, hinter welchen

5) Zwey Ober- und Zehnduere.

6) Eine Division Bergleuthe.

7) Ein Schürffer mit Kraze und Troge nebst zwey Ruthengängern.

8) Eine Division Bergleuthe.

9) Ein alter Steiger mit den Berg-Insignien an Schlägel und Eisen, zu dessen Seite zwey Bergmeister giengen.

10) Eine Division Bergleuthe.

11) Ein Markscheider mit einem Grubenriß, nebst zwey Geschwornen deren einer Compaß und Transporteur der andere Wage und Meßkelle trug.

12) Eine Division Bergleuthe.

13) Die Knappschafts-Fahne mit 2 Bergmeistern darneben.

14) Eine Division Bergleuthe.

16) Eine große von allerhand Erzen versetzte Stuffe, worauf sowol die sieben Planeten nach ihren Signis, als auch die gesammte Bergarbeit gezeiget, und unter selbiger zugleich einige durch Uhrwerk beweget wurden, von vier Perso-

Digitized by Google

Personen getragen, zu beyden Seiten führen zwey Steiger dergleichen kleinere von reichen rothgüldig Glas- und gewachsenen Silber-Erzen, auf silbernen reich vergoldeten Postamenten versetzte Stuffen, worauf viele aus massiven Glaserz geschnittene Figuren befindlich.

16) Der große Erzberg oder Bergmaschine in welcher die Anstellung des Bergbaues Stollenweise und vor Orth, auch auf Straßen, benebst Vorlauffung derer Erze unterm Haspel und deren Ausförderung darauf würklich zu sehen.

17) Sechs Bergarbeiter mit Tröge, wovon der erste Perlen in und außer Muscheln, Edelgesteine, nebst Gold, Erzen, Schlich und Flizschen aus Goldwäschen und Seiffen, ingleichen rothgültig Erz.

Der zweyte Glaserz und gewachsen Silber, derb weißgültig Erz, reiche Glanze und Gilben.

Der dritte glauchegelbe, blumigte Kupfererzte, auch Kupferglasstuffen.

Der vierte Kupferkieß und Schiefer.

Der fünfte derbe graupichte Zwitter sowohl von Stockwerken als streichenden Gängen.

Der sechste gewaschenen Seiffenzinnstein.

18) Sechs Bergarbeiter ebenfalls mit Trögen, wovon

Der erste Taubenhälsigen lichten, bunten Wißmuth.

Der zweyte allerhand Wißmutharten.

Der dritte allerhand Sorten Bleyglanz.

Der vierte weiß, gelb und grüne Zschopauer Bleystuffen.

Der fünfte allerhand Glasköpfe, item rohe Magneten.

Digitized by Google

Der sechste allerhand rothe, schwarze Eisensteine tragen.

19) Noch sechs Bergarbeiter mit Trögen, wovon

Der erste Kobolte von Scherben-Schlacken.

Der zweyte lichte spiessichte mit Wißmuth eingesprengte Kobolte.

Der dritte allerhand Arsenicalische Kobolts, Kieß und Zwitterstuffen.

Der vierte allerhand Mißpicklichte-Rauschgelb- und Fliegensteinkieße.

Der fünfte gewachsenen Grauter-Vitriol.

Der sechste derbe Grauler- und Geyerische-Vitriolkieße trugen.

20) Ferner Sechs Bergarbeiter mit Trögen, als

Der erste Grauler und Geyerische Schwefelkieße.

Der zweyte Johann-Georgenstädter und Elterleiner derbe Kießstuffen.

Der dritte Schwemsaler, Belgerische und Reichenbacher Alaunerzte.

Der vierte rohe Marmore und Serpentinstein auch Asbest.

Der fünfte Bransdörffer und Hohensteinische Antimonialerze.

Der sechste Fossilien, als Braunstein, weiße Erde, Schmergel, Trippel rc.

21) Diese Division wird mit Bergleuthen geschloßen.

22) Wiederum eine große versetzte Erzstuffe, von vier Personen in Stangen getragen, zwey Steiger auf den Seiten mit versetzten kleinen Stuffen auf silbernen vergoldeten Postamenten, wie No. 15.

23) Eine Division Bergleuthe

24) Ein Bergmann, so den Hund mit Erz läuft, nebst zwey auf beyden Seiten, wovon der eine den Bergbohrer und andere Bohrinstrumente, der andere das Sperrmaß und Schwartenfäustel, die Arbeit bey der Zimmerung, imgleichen Bohrer und Schießen dadurch anzuzeigen, führen.

25) Zwey

Digitized by Google

25) Zwey Divisiones Bergleuthe.

26) Die Bergmusik.

27) Der Oberberghauptmann, hinter ihm zwey Bergmeister.

28) Eine Division Bergleuthe.

29) Vier Köhler mit angefüllten Kohlkorb und Kohlrechen tragend.

30) Eine Division Bergleuthe.

31) Ein Oberhüttenbeamter.

32) Eine Hüttenmaschine, der Schmelzofen, bey welchen Schmelzer mit Furkel und Stecheisen hergehen, Holz, Kohlen und Wasser hiezu, und die Brände weglaufen, die Schmelzarbeit würklich verrichten, auch vor der hohen Herrschaft stechen und ausgießen.

33) Vier und zwanzig Schmelzer mit Hüttengezäh und die übrigen zu dieser Division gehörige Bergleuthe.

34) Sechs Hüttenarbeiter, als in der Mitte 2 Schlackenläufer und die übrigen 4 mit Hüttengezäh, sonderlich wie bey der Saygerhütte Grünthal gebräuchlich ist.

35) Vier Divisions Bergleuthe.

Bey dem zweyten Corps.

1) Der Einfahrer aus dem Obergebürge, hinter welchen 4 Steiger nebst einer Division Bergjungen mit Fackeln und ein Aeltester.

2) Ein Fourier.

3) Heerpaucker und Trompeter.

4) Der Chef des andern Corps, der Vice-Bergwerksdirector, hinter welchen

5) Der

Digitized by Google

5) Der Ober-Hüttenverwalter.

6) Eine Division Bergleuthe.

7) Ein Schmelzer mit einen versilberten und zierlich vergoldeten Probier-Ofen zwischen 2 andern Schmelzern, deren einer ein Ausgiesblech mit Scherbeln, der andere dergleichen mit Capellen trägt.

8) Eine Division Bergleuthe.

9) Das Hüttenwappen von einem Hüttenmeister getragen, neben ihm zu beyden Seiten 2 Oberhüttenbeamte.

10) Eine Division Schmelzer welche von Bergleuthen beschlossen wird.

11) Ein Schmelzer mit der Probierwage im Gehäuse, zwischen zwey Schmelzern, von welchen der eine das Scheidekölbchen auf den Dreyfuß der andere aber den Sichertrog, als Probier-Geräthe beym Zwittern, worinnen zugleich ein Innguß zum Gold- auch Kupferprobieren, und ein Magnet zum Eisenproben liegen, trägt.

12) Eine Division Bergleuthe.

13) Die Hütten-Knappschafts-Fahne zwischen zwey Oberhütten-Beamten.

14) Eine Division Bergleuthe.

15) Ein Hüttenschreiber so den silbernen und vergoldeten Bergtrog trägt, zu beyden Seiten zwey Geschworne, so die beyden Freybergischen Berg- und Hütten-Knappschaftsbecher tragen.

16) Der Treibeheerd, als eine Hüttenmaschiene, auf welchen würklich getrieben und ein Blick von etlichen Mark Silber gemacht wird.

17) Sechs Schmelzer mit Trögen, wovon
Der erste einen Goldplanzschen, item etliche Silberbendstücke.

Der

Digitized by Google

Der andere einen starken Silberblick.

Der dritte schönen dünnen Kupferstein sammt einer schwarzen Kupferscheibe.

Der vierte eine Gaar-Kupferscheibe.

Der fünfte eine Zinntrausse auch platte und runde Zinnrollen, imgleichen heiß ausgegoßen Zinn.

Der sechste schmale Zinnzüge, so theils Sr. Königl. Majestät Nahmen vorstellte, tragen.

18) Schmelzer, wovon

Der erste in seinem Troge unterschiedene in Tropfen ausgesprengte Wißmuth Graupen.

Der zweyte geschmolzene Wißmuthscheiben

Der dritte eine mäßige Mulde Bley, desgleichen ein Bleypfännel und unterschiedliche Sorten Schroth.

Der vierte rothe und andere Töpferglätte.

Der fünfte eine halbe Waage Eisen, desgleichen Sturz- und andere Bleche.

Der sechste unterschiedene kleine eiserne Gußwerke tragen.

19) Sechs Schmelzer, wiederum mit Bergtrögen.

Der erste geschmolzen Farbenglas, Ef. C. EC. MC. OC.

Der zweyte allerley Sorten zubereitete blaue Farben.

Der dritte Arsenicglas, desgleichen reinen weißen Arsenic.

Der vierte gelben und rothen Arsenic oder Rauschgelb.

Der fünfte etliche angeschossene Stücke feinen Vitriol, so Sr. Königl. Majestät Namen und Krone vorstellte.

Der sechste etliche Sorten von blauen und grünen feinen und Mittelvitriol.

Digitized by Google

20) Sechs Schmelzer nochmals mit Trögen, deren
Erster einen großen Schwefelbecher nebst zwey Schwefeltrauffen.
Zweyter ordinaire Schwefelstücke.
Dritter große Stücke angeschoßen Alaun.
Vierter geschmolzen Antimonium.
Fünfter mancherley Sorten polirter Marmor von verschiedenen Farben, imgleichen Alabaster und Serpentinstein.
Sechste Factitia von Meßing, als Platten und Rollendrath, imgleichen roh und versilbert auch geschlagen und geplatt Metall tragen.

21) Eine Division Bergleuthe.

22) Ein Hüttenschreiber mit dem Grünthaler Saygerhüttenbecher, nebst zwey Hüttenbeamte, so noch zwey große Willkommen, deren einer einen Bergmann, der andere einen Schmelzer präsentirt, tragen.

23) Eine Division Bergleuthe.

24) Ein Hüttenmeister, so eine Form zu Eisengußwerk trägt, zu beyden Seiten zwey Schmelzer, einer mit dem Glothhacken, der andere mit der Schmelzpfanne vom Zinnofen.

25) Zwey Divisions Bergleuthe.

26) Bergmusic.

27) Der Berghauptmann, hinter diesen zwey Bergbeamte.

28) Eine Division Bergleuthe.

29) Zwey Münztiegelwärther deren einer einen großen Schmelztiegel, der andere einen Körnkessel tragen, neben beyden zur Seiten gehn 2 Schmelzer von der Münze mit dem Rührhacken und der Kelle.

30) Eine

Digitized by Google

30) Eine Division Bergleuthe.

31) Ein Münzohme mit dem Zinnhacken.

32) Die Münzmaschiene bestehend in einer Stellage worauf der Schmidtmeister an dem Prägebalgen, darinn ein Stock gerichtet, sitzet, und im Prägen das Eisen regieret, vor ihm steht ein Eisenschläger so mit dem Prägehammer die Schläge auf das Eisen führet, gestalt denn auch würklich gemünzet worden, an der Seite gehen zwey Münzjungen in gewöhnlichem Habite.

33) Drey Münzohmen, wovon der mittlere eine Markwage an einem Aufzuge, die andern aber Beutel, worinnen Gedächtnißsorten, tragen, und hängt sich das Uebrige zu dieser Division gehörig an Bergleuthe mit an.

34) Sechs Eisenschläger mit Bericht und Klopfhämmern auch Beschlagezunge.

35) Vier Divisions Bergleuthe.

Der Berg-Commissionsrath des Freybergischen Refiers verrichtete die Funktion als Plazmajor zu Pferde.

Beschreibung

des Gebäudes und der Illumination zum Bergwerksfestin.

Das Gebäude an sich selbst ist als ein ausgearbeiteter Berg angelegt, welcher also ausgehölet ist, daß das Uebrige, so davon stehen blieben, eine architektonische Figur des Saturni Tempel vorstellt, und zwar also aufgeführt, daß das Aeußere davon den Tempel selbst, das Innwendige aber eine Kuppel vorstellt, wo des Saturnus Statüe, in der linken eine Bergparthe und in der Rechten

Digitized by Google

eine Erzstuffe haltend, zu ersehen, der Tempel wie auch dessen inwendiges Gesimse war mit allerhand Berginsignien, als Schlägeln, Eisen, Schmelztiegeln, Zangen, Kellen und dergleichen ausgeziert. In der Kuppel aber desselben erschien ein glänzender Stern mit dem Zeichen des Saturnus.

Mitten unter der Kuppel stand die Königliche Tafel als ein A angebracht, dessen mittlerer Strich zwey Cascaden machten.

Die Fußecke des Gebäudes zeigten vier Pyramiden, welche dem Königl. Hause gewidmet sind. In der ersten auf der mittlern Oefnung zur Rechten, unten in der Füllung Sr. Majestät des Königes Bildnis in Form einer Münze, im Profil, mit der Innschrift:

Vivat
Friedericus Augustus
Rex Pol. et Elect.
Saxoniae.
Pater patriae Gratiosissimus.

Oben aber ein Cedernbaum, an welchen Saturnus das Königliche Wappen anhängt, mit der Unterschrift:

Aevi Monumenta Nepotum.

Die Zweyte Pyramide zur Linken der mittlern Oefnung, zeiget auf gleiche Art Ihrer Majestät der Königin Bildniß mit den Worten:

Vivat
Christiana Eberhardina
Reg. Pol. et Elector.
Saxoniae.
Mater populi benignissima.

Oben steht ein Oelbaum an welchem die Pallas der Königin Wappen aufhängt, mit der Unterschrift:

Hac semper fronde virebunt.

Zur

Digitized by Google

Zur Rechten an der Ecke des Gebäudes sah man die dritte Pyramide Sr. Königl. Hoheit des Chur-Prinzens Bildniß vorstellend, mit der Schrift:

Vivat
Fridericus Augustus
Rex Pol. et Elect. Saxon.
Princeps
Spe patriae auspicatissimus

Und in der Höhe hieng Hercules Sr. Königl. Hoheit Wappen an einem Palmbaum, und lautete die Unterschrift darzu:

Virtutis Sustentus Opus.

An der linken Ecke war im untern Felde Ihro Königl. Hoheit der Chur-Prinzeßin Bildniß, nebst den Worten:

Vivat
Maria Iosepha
Rex Pol. et Elect. Sax.
Princeps
Votis populi exoptatissima.

Oben heftet Apollo der Hoheit Wappen an einem Lorberbaum mit nachfolgender Unterschrift:

Praebeo debita plectro.

Zwischen den Pyramiden aber zeigte sich ein Bogen in drey Feldern, in dessen Mittlern eine Weibsperson mit einem Rautenkranze auf dem Haupte, das Churfürstenthum Sachsen bedeutend, und über welche nachstehende Worte geschrieben waren:

Saturnalia Saxoniae.

In dem rechten Felde saß Cybele ein Horn des Ueberflusses in der Hand haltend, und über sie die Worte:

Instruit illa Dapes.

Digitized by Google

In dem Linken saß Saturnus mit einen Hammer in der Hand, nebst einigen Bergleuthen, über welche geschrieben war:

Dum Munera fabricat ille.

Durch diese Figuren wurden die römischen Saturnalia angedeutet, welche gewöhnlich mit Gastereyen und Geschenken gefeyert wurden.

In der mittlern Oefnung waren noch zwey Cascaden angebracht, und inwendig in der Mitte des Gebäudes war das Buffet welches aus lauter erznern Vasen bestand, in dessen Mitten ein Spiegel war, in welchen die außen in der Ferne gegen über befindliche Erleuchtung einen Wiederschein gab.

Diese Erleuchtung zeigte in der Mitte Sr. Königl. Majestät Nahmen, welcher von den sieben Planeten, deren jeder sein Metall vorstellt, umgeben war.

Ueberdieß sahe man die Zeichen dieser Planeten noch besonders erleuchtet, mit den Worten: Constellatio felix; da ferner noch zwey Pyramiden und drey große Wasserstücke dem Werke ein besonderes Ansehen gaben.

Das ganze Gebäude, welches gleich vorne zur rechten über der Brücke, ohnweit dem Forsthause stand, war inwendig und auswendig mit Lichtern und Feuern herrlich erleuchtet. Ueber den Bogen brannte Feuer aus Schmelztiegeln, und neben dem Tempel sahe man noch zwey kleine Feuerspeyende Berge, und über dem Tempel, so wie auch auf den vier Pyramiden brannten Vasen.

Die Tafel wurde in erznern Gefässen und Geschirren servirt, so wie auch die Confektaufsätze auf die nämliche Art zugerichtet waren. Diesem prächtigen Saturnusaufzuge gieng eine Jagdlust vor, bey welcher viele hundert Stücke roth Wildpret erlegt wurden, und die wegen der besondern Einrichtung derselben, da Heerden Wildpret sich den Felsen herunter stürzten, von einer ganz besondern Art war. Nach der Jagd, und bevor der Bergaufzug vor sich gieng, ward eine schöne italienische Comödie aufgeführt.

Ein

Digitized by Google

Ein Bergreihen

so von denen

Berg-Knappschafften und darzu gehörigen Bergsängern,

bey dem

Saturnus-Fest

zur Bezeigung ihres allerunterthänigsten Glück auf! Wunsches

abgesungen worden.

1.

Gesammte Knappschaft auf!
Laß Schacht und Hütten stehen,
Kommt, lasset uns mit Hauff
Saturni Tempel sehen,
Hebt eure Stimm empor,
Laßt Glückswunsch bey euch hören:
Glück auf! mit vollem Chor.

2.

Ein jeder stelle sich
Zu dem, der euch führet,
Gegliedert ordentlich
Und thut was euch gebühret,
Schwingt eure Fahn empor,
Thut Wunschesstuffen bringen,
Helft euch einander singen:
Glück auf! mit vollem Chor.

3.

Kommt, lasset uns den Schacht
Der Ehrerbietung senken,
Allda mit ganzer Macht,
Auf unsre Pflicht gedenken.
Ihr Bergleuth dringt hervor,
Laßt Schläg und Eisen klingen,
Glück auf! mit vollem Chor.

4.

Weil dann erschienen ihr,
So schüret eure Lichte,
Damit man seh allhier,
Was jeder da verrichte,
Auch wünscht mit vollen Hauff,
Weils auch anjetzt vergönnet,
Ruft, wünschet, was ihr könnet,
Dem Sachsenhaus Glück auf!

Auf,

Digitized by Google

5.

Auf auf! ihr Schmelzer auf,
Laßt eure Schicht angehen,
Und da nach rechten Brauch,
Den Schuldigkeitsblick sehen.
Brennt Silber, traget auf,
Thut jetzt den Ruhm vermehren,
Laßt fröhlich von euch hören,
Wünscht Sachsenhaus Glück auf!

6.

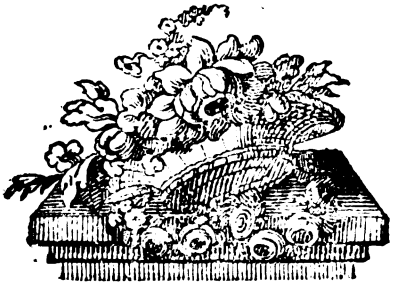
Lauft für und bringet aus
Nach Wunsche die Metallen,
Tragts hin ins Zehndenhaus
Und laßt darbey erschallen:
Zur Ehr dem theuren Haupt,
Des Rautenstocks der Sachsen,
Gott laß es blühn und wachsen,
Glück auf! es ist erlaubt.

7.

Drum wünschen wir Glück auf!
Dem König der Sarmaten,
Es seyn in stetem Lauf
Gesegnet Dero Thaten,
Und wünschen noch darzu
Gott woll der Königinn geben:
Glück, Segen und lang Leben,
Vergnügt in höchster Ruh.

8.

Und endlich wünscht Glück auf!
Dem Hochvermählten Paare,
Anjetzt mit vollem Hauf
Die treue Bergmannsschaare;
Ja, alle rufen aus:
Glück auf! des Landes Krone,
Glück auf! des Königs Sohne,
Glück auf! dem Sachsenhaus.



Digitized by Google

Prospecte
des
Plauschen Grundes
bey Dresden.

Dresden,
in der Hilscherschen Buchhandlung. 1779.

Digitized by Google

No. II. Ansicht des Ausganges im Plauschen Grunde nach Dresden.

Der sich präsentirende Pavillon gehöret zu den Reichs-Gräfl. Bünhumschen Garten.

No. III. Ansicht des Plauschen Grundes beym Hege-reuter.

Die sich zeigende Grundstücken ist das Wohnhaus und die Wirthschafts-Gebäude des Hegereuters.

No. IV. Ansicht des Plauschen Grundes bey der Busch-Mühle.

Hinauf siehet man ein steinernes Haus, welches dem Herrn D. Lehmann gehörig.

No. IV. Ansicht des Plauschen Grundes beym Gräfl. Coselschen Bergwerke und Garten.

Oben auf dem Berge liegen die schönen Dörfer Coschütz und Gütterschen.

No. V. Ansicht des Plauschen Grundes bey der Neu-Mühle.

Selbige stehet rechter Hand am Berge, linker Hand ist der ehemalige Churfürst'. Kupfer-Hammer, und oben auf den Bergen stehet noch ein Stück vom Dorfe Gütterschen.

No. VI. Ansicht des Plauschen Grundes nach Potschappel.

Dieser angenehme Ort zeigt sich zu Ende der Berge auf einem freyen Platze, und macht den Schluß des Plauschen Grundes.

Digitized by Google

Digitized by Google

I

C. G. Lang Wagm. del.

Ansicht des Ausgangs in
bey Dres

Digitized by Google

C. G. Kettler fecit.

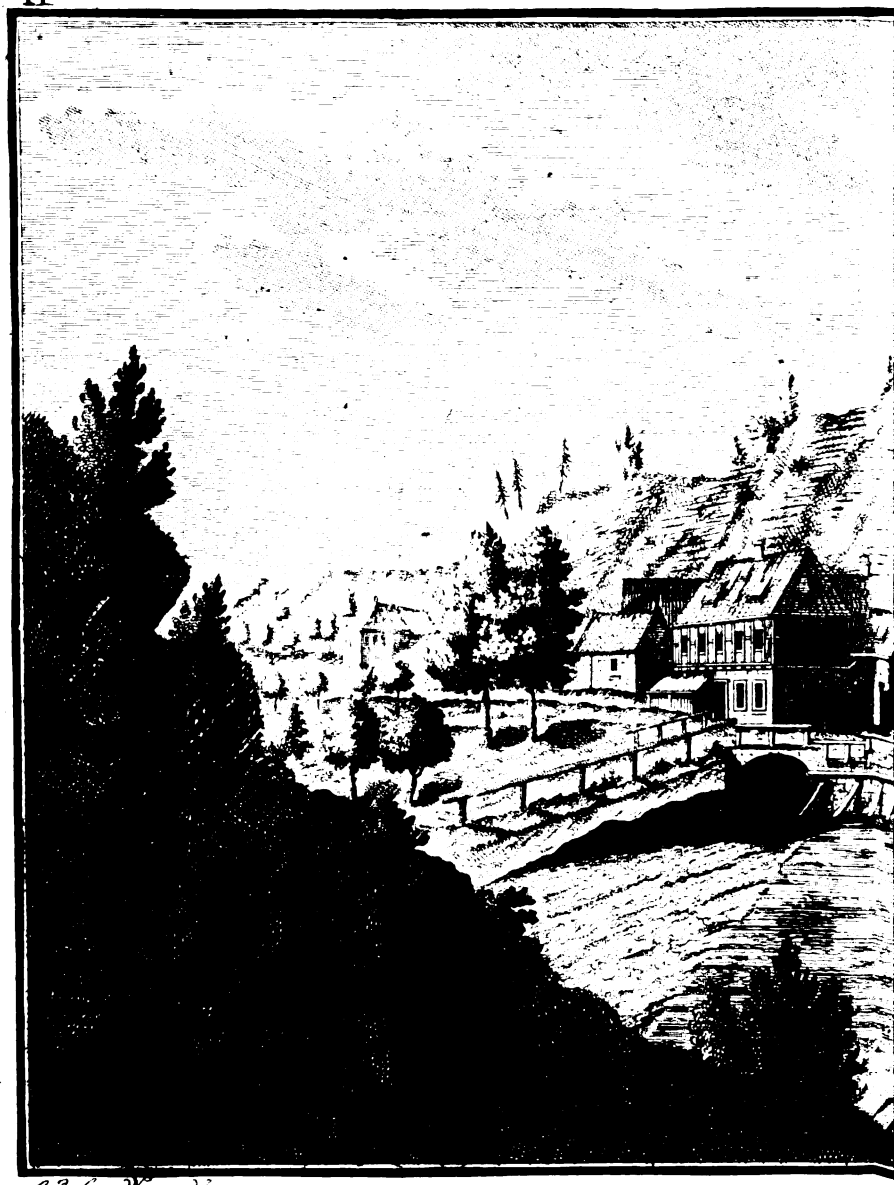
in Plauschen Grund
Dresden.

Digitized by Google

MUSEUM

Digitized by Google

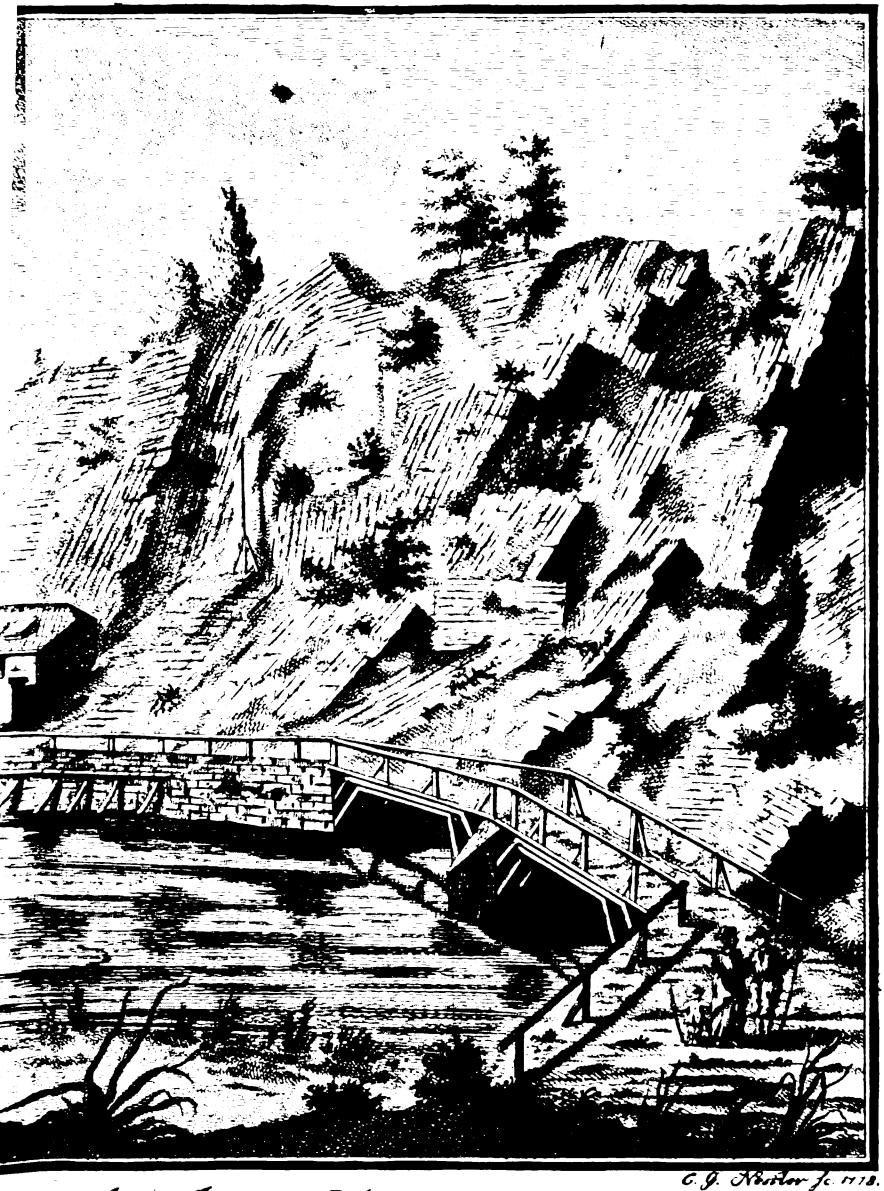
Digitized by Google



C. G. Lang Wagen del.

Ansichtz des Plauschen Gru

Digitized by Google



C. J. Kistler fc. 1818.

nder beym Hegereuter.

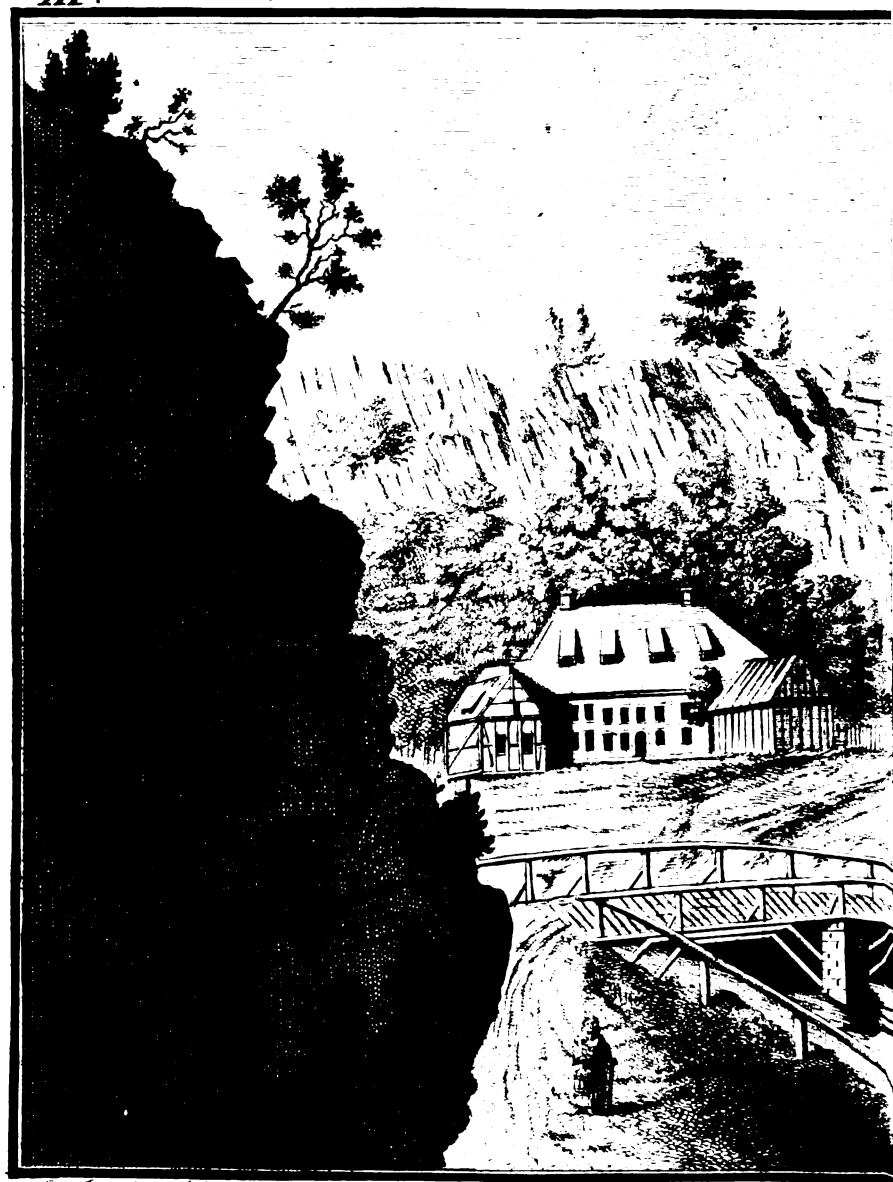
Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

III.



Ansicht des Plauschen G

Digitized by Google

Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

BRITISH LIBRARY MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

IV.

Lang Wagen del.

Ansicht des Plauschen Grundes be

Digitized by Google

C.G. Nestler sculp.

beym Coslischen Bergwerke.

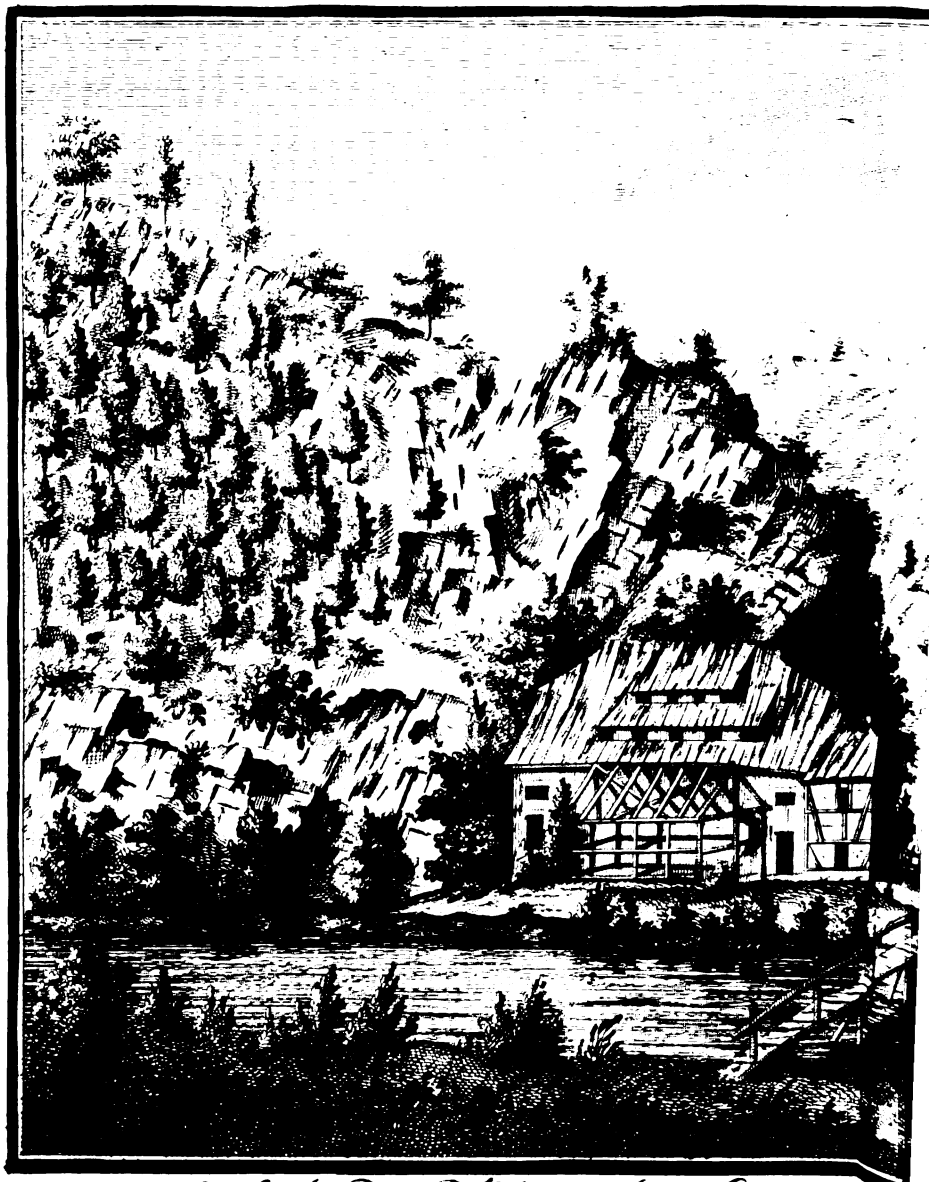
Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

V



Ansicht des Plauschen Grundes

Digitized by Google

C. G. Stoller fecit.

les bey der Neu-Mühle

Digitized by Google

BRITISH
MUSEUM

Digitized by Google

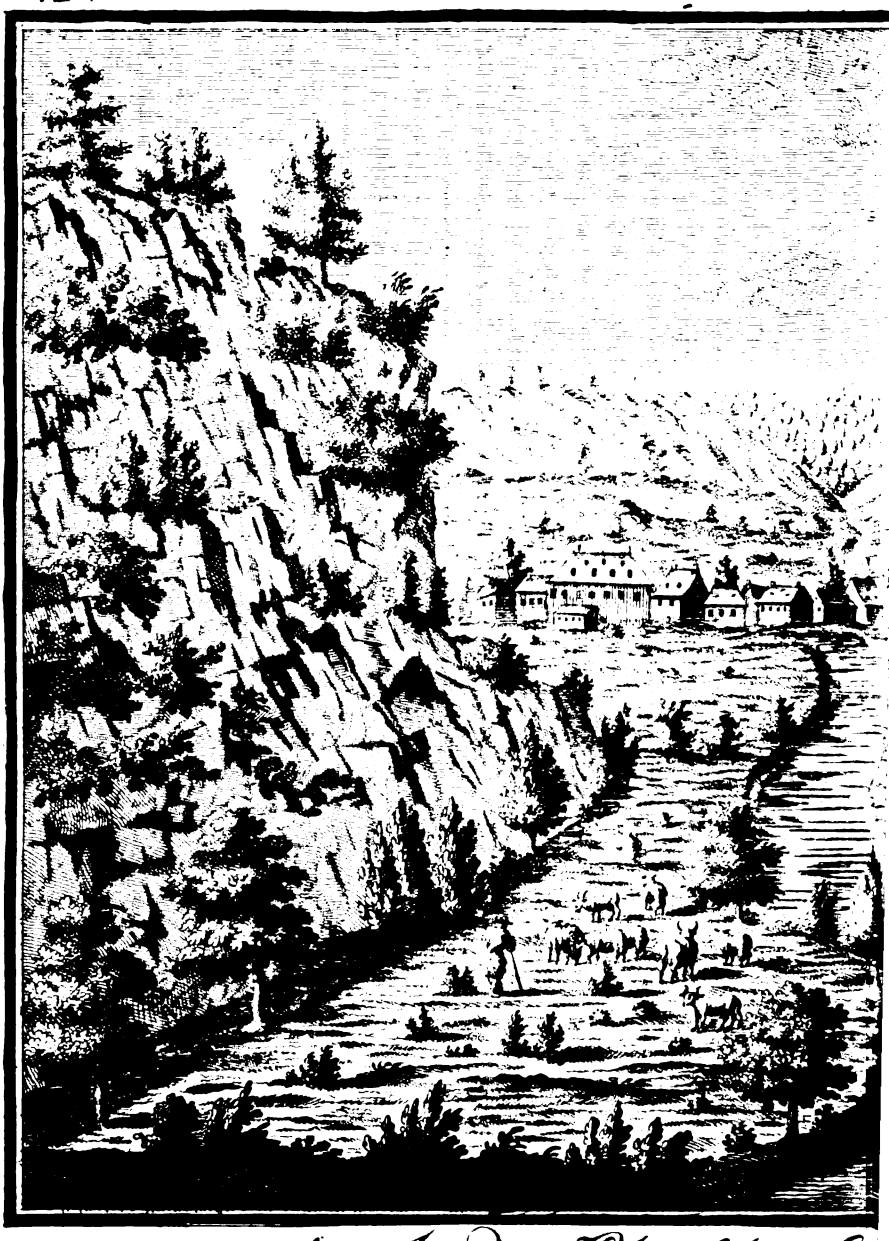
Digitized by Google

BRITISH
MUSEUM

Digitized by Google

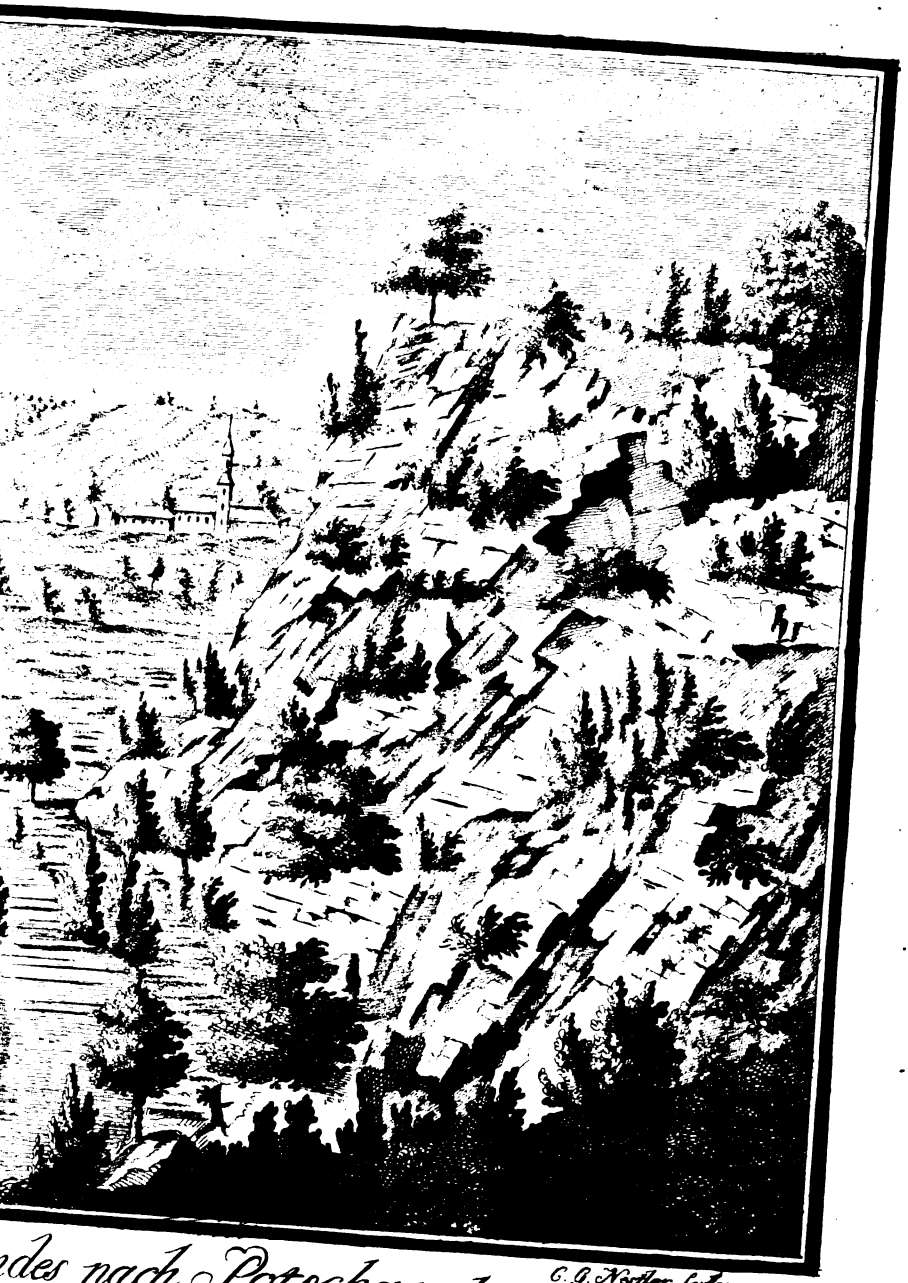
Digitized by Google

VI



Ansicht des Plauschen Gra

Digitized by Google



des nach Potschapel

C. G. Nestler Sculp. 1778.

Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google